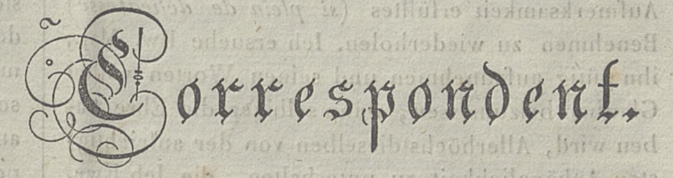
Nro 92. DONNERSTAG den 4. DECEMBER 1834.







Der Warschauer Correspondent.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

AMTLICHE NACHRICHTEN.

Wir von Gottes Gnaden

NICOLAUS I.

Kaiser aller Reussen König von Polen

etc. etc. etc.

In Folge einer Uns eingereichten Bitte der Einwohner der Vorstadt Praga die durch die Ereignisse von 1831 ihr Vermögen verloren, verordnen Wir um denselben wieder aufzuhelfen, wie folgt:

1. Alle bis zum Ende von 1833 von den Einwohnern Praga's noch nicht entrichteten Abgaben als: das sogenannte *Podymne*, *Kontyngens*, Lieferungs-Abgabe und Regierungs-Zins, desgleichen die Executions - Gebühren wie auch die Abgaben vom laufenden 1834 Jahre sollen ihnen erlassen werden.

2. Die Summe von 574,049 Gulden, der Werth der in der Feuer-Versicherungs-Societät eingetragenen Häuser von Praga, welche, da sie vom Militair demolirt wurden, nach den bis jezt bestehenden Vorschriften zur Vergütigung sich nicht eigneten, soll deren Eigenthümern aus den Fonds der Stadt-Feuer-Versicherungs-Anstalst ausgezahlt werden, mit den für die aufs neue Bauenden gewöhnlichen Bedingungen, und nachdem vorerst durch einen Eid die Wirklichkeit des erlittenen Schadens von den Eigenthümern bekräftigt worden ist.

3. Die Summe von 200,000 Gulden soll unter die Einwohnern Praga's vertheilt werden deren Häuser in der Feuer-Versicherungs-Societät nicht eingetragen waren, und das im Verhältniss des von einem jeden erlittenen Verlustes.

4. Die Vollführung dieser Unsren Verordnung empfhelen Wir der Regierungs Commission des Innern, des Cultus und der Oeffentlichen Erziehung wie auch der Regierungs-Commission der Finanzen in so ferne es zu einer Jeden derselben gehört.

Gegeben zu Nowogeorgiewsk den $\frac{15}{27}$ November 1834.

(Unterzeichnet) NICOLAUS.

INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

Warschau den 3 *December*. Gestern am neunten Jahresfeste der Thronbesteigung Seiner Kaiserlich Königlichen Majestæt NICOLAUS I. unseres Allergnädigsten Herrn, nahm *Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter* die Glückwünsche aller hohen Militär und Civil Behörden, der auswärtigen Consuln und der Bürgerschaft entgegen, worauf *Sich Hochdieselben* in die Schlosscapelle begaben, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde; während des *Te deum's* wurde von der Terasse des Schlosses eine Salve von 101 Kanonenschüssen gegeben. In der Metropolitan - Kirche celebrirte das feierliche Hochamt Seine Hochwürden der Bischoff von Plock Pawlowski. Des Abends war die Stadt aufs herrlichste beleuchtet.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

Stockholm den 14 *November*. Folgendes ist das Antwortschreiben Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen auf das durch den Grafen Löwenhjelm Höchstdemselben zugestellte Schreiben Sr. Maj. des Königs:

Carskoje-Selo den $\frac{4}{16}$ *Sept*. 1834. Mein Herr Bruder! Der General Graf von Löwenhjelm hat Mir das Schreiben zugestellt, mit welchem Ew. Maj. ihn zu beauftragen geruht haben. Ich habe in demselben Beweise der Zuneigung wiedergefunden, die Mir um so kostbarer sind, als sie sich an einen Meinem Herzen im höchsten Grade theuren Anlass knüpfen. Von dem Eindruck einer Feierlichkeit umgeben, welche dem Andenken eines zärtlich geliebten Bruders geweiht ist, gereicht es Mir zur Freude, Ewr. Maj. Meine aufrichtigste Danksagung für die rührende Weise abzustatten, in welcher Allerhöchstdieselben sich Meinen Gefühlen angeschlossen haben. Zu diesem Behufe konnte keine Wahl Mir angenehmer seyn, als die des Grafen Löwenhjelm. Zeuge, während einer denkwürdigen Epoche, der edlen Bestrebungen des höchstseligen Kaisers Alexander, an denen Ew. Maj. einen so glorreichen Antheil genommen, war er mehr als irgend Jemand geeignet, durch seine Gegenwart das Andenken der Bundes- und innigen Freundschaftsverhältnisse zu bewähren, deren Erbtheil Ich

als ein heiliges, Meiner Obhut anvertrautes, Kleinod betrachte. — Ich beauftrage Meinen General-adjutanten, den Fürsten Mentschikoff, Gegenwärtiges Ewr. Maj. zuzustellen und Allerhöchstdenselben mündlich die Aeusserung Meiner Erkenntlichkeit für ein so freundschaftliches und von zarter Aufmerksamkeit erfülltes (*si plein de délicatesse*) Benehmen zu wiederholen. Ich ersuche Ew. Maj., ihn gütig aufzunehmen und seinen Worten vollen Glauben beizumessen, wann selbiger die Ehre haben wird, Allerhöchstdieselben von der aufrichtigsten Anhänglichkeit zu unterhalten, die Ich Ewr. Maj. unwandelbar gewidmet habe, so wie von der ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher Ich bin, Mein Herr Bruder, Ewr. Maj. guter Buder,

(*Gez.*) NICOLAUS.

— *Berlin d.* 22 *November.* Eine früher von uns gegebene Nachricht über Handelsverträge, welche zwischen Frankreich und Preussen eingeleitet wären, erhält durch die Sendung des dieser Tage zu erwartenden Hrn. v. *Belleval* seine vollkommene Bestätigung. Wie wir vernehmen, wird in dieser für ganz Deutschland hochwichtigen Angelegenheit ein k. preussischer und ein k. baierischer Regierungskommissär bei der Verhandlung das gemeinschaftliche Interesse wahrnemen.

— *Schreiben aus Berlin*, *vom* 22 *Nov.* Die Zahl der Fremden aus allen Ständen, welche seit der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers hier eintreffen, vermehrt sich von Stunde zu Stunde, und die Paläste unsrer Grossen, viele Privat-Häuser und unsre Hotels sind mit Gästen angefüllt. Unsre Hauptstadt gewährt aber auch in diesen Tagen einen höchst interessanten nnd angenehmen Anblick, und vielfache Anklänge des persönlichen Werthes überzeugen uns von Tage zu Tage immer mehr, dass es ebenso den hohen Eigenschaften des mächtigen Monarchen, als seiner ihm von der Vorsehung angewiesenen Stellung und Grösse gilt, denen Deutschland in diesem Augenblicke unter den Augen unsrer Hauptstadt seine Huldigungen darbringt. — Zu den bereits hier aingetroffenen Fremden von höchster Auszeichnnug sind seit gestern der Grossherzog von Weimar, der Prinz von Oranien und der Prinz Alexander der Niedealande, so wie der bisher am englischen Hofe bevollmächtigte Kais. österreichische Botschafter, Fürst Paul Esterhazy, zu zählen. — Se. Maj. der Kaiser fahren fort, die Sehenswürdigkeiten unsrer Residenz in Augenschein zu nehmen. Ueberall wird Allerhöchstderselbe von den schuell sich versammelnden Volkshaufen mit den lautesten Ausbrüchen der Freude begrüsst, und einen ganz besonders angenehmen Eindruck macht die ausserordentliche Liebe und Sorgfalt, mit welcher Se. Maj. der Kaiser jede Veranlassung wahrnimmt, den Grossfürsten Thronfölger sowohl als Lehrer, wie als liebevoller Führer bei vielen dem jungen Prinzen neuen Erscheinungen zur Seite zu stehen.

— *Schreiben aus Frankfurt*, *vom* 22 *Nov.* Allerdings sind gewisse Personen ganz sicher mit der Bewegungs-Partei, die bekanntlich ihren Sitz in der Schweiz hat, in Verbindung geblieben, und verfolgten bis heute die Richtung ihrer Bewegungen; allein es kann auch als bestimmt angenommen werden, dass die Inhaftirten entweder aus Ueberraschung, aufrichtiger Reue oder Ueberdruss des sich durch ihr Stillschweigen immer weiter hinausdehnenden Untersuchungs-Arrestes Geständnisse gemacht haben und noch machen, wodurch alle Personen, welche, wenn auch jetzt andrer Gesinnung, an den seit den letzten drei Jahren offenkundigen politischen Umtrieben Theil genommen, der Behörde klar vor Augen gestellt werden, und dass dadurch viele Inhaftirte mehr gravirt, und Personen compromitirt sind, welche das Geschehene schon in den Strom der Vergessenheit versenkt glauben. Allein so sehr erfreulich es ist, dass viele der überspannten und verführten Köpfe zur Besinnung gekommen sind, und erkannt haben, dass politische Träumerei nicht die Aufgabe des Lebens ist, so ist es gleichwohl unumgänglich nöthig, dass die Untersuchungs-Behörde sie zur Rechenschaft zieht, sobald eine Untersuchungssache, bei der sie betheiligt sind, rein ergründet werden soll.

— Die *Debats* sagen: Das doctrinäre Organ hält mit der Sprache zurück, und möchte doch gerne den Gegnern die Stirne bieten und keine Hoffnung mehr lassen. Es sagt kein Wort über den Operationsplan für die nächste Kammercampagne. Wahrscheinlich will man Hrn. Dupin bereden, den Tiers-Parti aufzulösen, oder fallen zu lassen. Dann würden sich die Trümmer der Partei, die Flüchtlinge, die nicht zu sehr compromittirt sind, unter der ministeriellen Fahne sammeln, die Opposition könnte sich entschiedener zeichnen, und es wäre wieder eine parlamentarische Tactik möglich. Einstweilen begnügen sich die «Debats" mit einer Entladung von Kleingewehrfeuer: «Die mininisterielle Crisis ist ihrem Ende nahe. Der Ausgang kann nur unbedachtsame Geister überraschen, thörichte Leidenschaften betrüben. Er war der einzige dem Verstand der Nation wie ihren Interessen zuträgliche. Die Politik der Charte: «Freiheit mit Ordnung. Friede mit Ehre" musste oben bleiben. Die Parteien hatten laut verkündet, sie gedächten diese Politik umzuwerfen, und das in Abwesenheit der Kammern, gegen den Willen des Landes. Zwar schützte eine der Oppositionen vor, die Adresse der Kammer rechtfertige ein neues System. Grade darum wussten wir am ersten Tage, dass die neue Verwaltung todtgeboren zur Welt gekommen war. Die Adresse soll zweisinnig seyn: mit Zweideutigkeiten kann man nicht regieren. Comedienkunststücke dauern nicht lange. Bei dem hellen Lichte der Regierungsform kann ein Ministerium von der Farbe der Adresse, d. h. von unbestimmter, bleicher schillernder Farbe, nicht bestehen. Beim ersten Anlass hätte sich das Ministerium klar ausprechen müssen, für oder gegen die Politik, der seit vier Jahren die Mehrheit in den Kammern das Siegel

der Nationalität aufgedrückt hat. An dieser Klippe musste es scheitern. Es war eine lächerliche Anmaassung, das Ruder ergreifen und zwischen der Majorität und der Opposition durchsegeln zu wollen. So konnten nur Leute träumen, die aus Ehrgeiz und Furchtsamkeit zusammengesetzt sind. Die repräsentative Verfassung fordert Männer, die wissen, was sie wollen, die nicht einen Mischmasch von Anarchie und Ordnung begünstigen, die ihre Stellung nehmen, und dann weder die Gefahren des Kampfes noch die Lasten des Sieges scheuen, die zu einer Partei, nicht zu einer Coterie gehören. Das System vom 13. März ist niemanden verschrieben, der es in Feindeshände liefern könnte. Es ist mit allen Interessen Frankreichs verwachsen und kann nicht von unmächtigen Händen entwurzelt werden. Bewaffneter Aufruhr würde sich an ihm den Kopf eingerannt haben — wie konnten elende Ränke dagegen aufkommen. Die Erfahrung hat kurz gedauert, ohne darum weniger entscheidend su seyn: es ist nun ausgemacht, dass unruhige und verwirrte Köpfe, Händelsucher und Grossthuer, nicht *allein* Frankreich regieren können: sie müssen sich Bundesgenossen suchen bei den Faktionen, und würden bald, mit diesen zusammen, unter den Ruinen der öffentlichen Wohlfahrt ihr Grab finden. Segnen wir Frankreichs Glück, dass es unter dem schützenden Systeme, das man zerstören wollte, eine Ruhe gefunden hat, die so bedenkliche Versuche gefahrlos vorübergehen liess. Möge nur aus der gemachten Erfahrung der rechte Vortheil gezogen werden! An schwierigen Tagen beruht die wahre Politik auf zwei Punkten: man muss wagen und Recht haben; und wenn der Sturm sich gelegt hat, beruht sie abermals auf zwei Punkten: man muss Recht haben und sich vertragen.

— Der »National" hat folgende Nechricht:: »Wir erfahren, dass in den spanischen Ministerium eine wichtige Modifikation eingetreten ist. Martinez de la Rosa, dessen Gesundheit sehr leidet, hat sich aus dem Cabinet zurückgezogen. Toreno ersetzt ihn, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Conseils, Hr. Remisa ist Finanzminister geworden.

— Der *Albion* sagt: Wer sich um die Politik bekümmert und weiss, was vorgeht, muss in den letzten Monaten gesehen haben, dass gegen die Zeit, wo das Parlament wieder zusammenkommt, wichtige Aenderungen in der Verwaltung eintreten mussten. Lord Spencer's Tod und seine Folge, Lord Althorp's Uebergang ins Oberhaus, beschleunigten nur diesen Wechsel. In diesem Augenblick weiss Niemand, selbst der *künftige Premierminister* nicht, welche neue Einrichtung getroffen werden, oder welchen besonderen Character das neue Cabinet entfalten wird. Wir erwarten und wünschen keine heftige, gewaltsame Verwaltung. Aber wir glauben, der verständige und einflussreichste Theil der Nation wünscht ein Ministerium, zusammengesetzt aus bekannten, erprobten, wohldenkenden Männern, die Kirche und Monarchie zu vertheidigen wissen. Nicht länger wollen wir an der Spitze der Geschäfte charakterlose Leute; die sich von den Rädern des Revolutionswagans mit umschwingen lassen und weniger die Erhaltung des Thrones als den Beifall der Menge zum Ziele ihres Strebens setzen.

— *Frankfurt d.* 25 *November*. Die Toryblätter sind Sieger was aber noch mehr ist sie haben die Häupter ihrer Partei nie herabgesetzt. Die Whigblätter dagegen sind, wenigstens auf dem Cabinetterrain, die Besiegten, und haben nicht einmal den Trost, von ihren gestürzten Chefs mit Achtung sprechen zu können. So sagt *John Bull*: Der Umsturz des letzten Ministeriums unterscheidet sich von den meisten früheren Fällen der Art dadurch, dass er eintrat, ohne dass die Minister resignirt hatten. Diesmal sind sie wörtlich fortgejagt worden. Der König hat mit der ihm so eigenthümlichen Aufrichtigkeit dem Lord Melbourne, als ihm dieser mit neuem Flickwerk kommen wollte, gadezu gesagt, es sey Zeit, dass er und seine Kollegen andern Leuten Platz machten. Wir sind überzeugt, das Land wird es mit dem Könige halten, der nun bewiesen hat, wie es ihm voller Ernst war mit jener feierlichen Erklärung zu Gunsten unserer geheiligten Institutionen. Wir sehen, wie die Reaction täglich mehr Fortschritte macht, und glauben darum, die Nation werde die Entlassungeines Cabinets gutheissen, das — mit Ausnahme Lord Melbourne's — aus dem Janhagel (Hack und Mack) der Partei bestand. Wir haben nie mehr Aerger gesehen, als bei den Exministern und es soll uns daher auch nicht überraschen, wenn sie ihrer giftigen Bosheit Luft machen. Die Sache des Rechts und der Wahrheit wird darum nicht minder siegen und des Königs Wahl findet zuverlässig Beifall bei der Mehrheit im Lande. Und der *Courier*: Lord Melbourne, als Premierminister, hat einen grossen Fehler gemacht, indem er unterliess, Lord Brougham auszustossen, von dem er doch wusste, dass er dem König im höchsten Grade zuwider sey, der sich überhaupt so gezeigt hatte, dass ihn kein Cabinet auch nur eine Stunde länger dulden konnte. Hätte sich Lord Melbourne den Lordkanzler bei Zeiten vom Halse geschafft, er würde des Königs Vertrauen noch heute besitzen. Wie dem sey und was nun kommen mag, den Lord Brougham sind wir los. Er wird wohl an Wellington's Thüre klopfen, und bei Sir Robert Peel anfragen, aber sie kennen ihn und lassen sicher nicht aufmachen. Seine Kollegen, die er so rüstig durch den Koth geschleppt hat, wollen eben so wenig mehr von ihm hören. Selbst O'Connell, Cobbett und Consorten wenden sich mit Verachtung von ihm ab. Ränke und Schönrednerei thun es nicht länger. Inzwischen bleibt ihm noch *ein* Mittel sich Verdienst zu erwerben: er darf nur einen Artikel schreiben und darin gegeneinander über stellen, was *er ist*, und was *er seyn könnte*, hätte er gerade, männlich und offen gehandelt, wie es einem Lordkanzler von England zukam. Will er diesen

Artikel liefern, so versprechen wir ihm dafür 50 Pfund von Hrn. Murray (dem Verleger des «Quarterly Review) zu verschaffen.

— *Leipzig den* 23 *November*. Der unerwartete Sturz des Whigministeriums hat auf die englische Journalpresse nicht ganz den Eindruck gemacht, der zu anderer Zeit kaum ausgeblieben wäre. Es ist ein Zeichen der Zeit, ein Symptom der raschen Fortschritte des kräftigeren Staatsleben, dass die jüngsten Krisen zu Paris und London das öffentliche Vertrauen durchaus nicht erschüttert haben. Ein Ministerwechsel, der mit einem Systemwechsel bedroht, würde noch vor wenigen Jahren alle Interessen aufgescheucht, alle politischen Leidenschaften geweckt, alle Gemüther bewegt haben. Diesmal konnte selbst ein beispielloses Ereigniss, ein vierzehntägiges Stillestehen der grossen Haupträder in der Regierungsmaschine Frankreichs, den gewöhnlichen Gang der Dinge nicht unterbrechen. Frankreich hatte kein Cabinet; alle Parteien stellten ihre Waffen zurecht; ein Name aus der Napoleonischen Zeit erschien — ein sturmdeutendes Meteor — für einen Moment am Horizont; der König schien rathlos; die Verwickelung kaum lösbar; — und inmitten dieses Zustandes bewahrte die Börse ihre Ruhe, und schwankte der Cours der Rente kaum um ½ Prozent. — Zu London ist bis jetzt dieselbe Erscheinung zu beobachten. Die Whigs haben durch gar viele Fehlgriffe ihre Stellung verschlimmert. Nachdem sie die Reformbill durchgesetzt hatten und es nun geschehen lassen mussten, dass, deren Folgen sich nach und nach ins Leben drängten, erschracken sie vor dem eignen Werk und suchten es in gewissen Schranken zu halten. Um den Kampf mit der Hochkirche, der nun nahte, zu bestehen, musste Einigkeit und Kraft das Cabinet durchdringen und beleben. Statt dessen kamen Zwietracht und Aengstlichkeit in die Reihen der Whigs. Brougham, der Kern ihres Regierungssystems, zerfiel mit den Journalgewalten. Wir haben nicht nur einmal auf die Bedeutung dieser scheinbar nur persönlichen Spaltung hingewiesen. Grey musste sich überzeugen, dass die Whigs den Radikalen schon zu nahe gekommen waren, und der Rückzug seine Schwierigkeit hatte. Durch die aus unbeholfener Furchtsamkeit hervorgegangene, des Ministeriums unwürdige, Verständigung mit O'Connell ward der Zauber gebrochen. Grey resignirte, und auf Brougham ruhte der Verdacht, ihn aus dem Cabinet hinaus manövrirt zu haben. Das Melbourne'sche Ministerium war nur für die Zeit gut, wo das Parlament nicht beisammen. Doch müssen die Tories ihren Sieg nicht so nahe geglaubt haben, sonst wäre Peel nicht nach Italien gereist. Die Abwesenheit dieses Staatsmanns hindert für den Augenblick die vollständige Bildung eines neuen Cabinets: man will seinen Rath einholen und hat wohl ihm selbst die erste Stelle in der Verwaltung angeboten. Die öffentliche Meinung gewinnt dadurch Zeit, sich festzustellen.

— *Spanien*. Die «Times» enthalten in ihrem Blatte vom 12. Novbr. folgenden leitenden Artikel: «Die Nachrichten aus Spanien empören nicht nur alles menschliche Gefühl, sondern entmuthigen auch alle vernünftige Hoffnung einer freien und festen Verfassung für dieses Königreich auf lange Zeit. Der Befehlshaber der Königin Regentin, Rodil, begann zuerst in dem grässlichen Krieg die Gefangenen und andere wehrlose Menschen mit kaltem Blute abzuschlachten, ein Verfahren, welches von den Anführern der Karlisten eifrig nachgeahmt wurde, und wovon in dieser neuer Zeit Zumalacarregui schreckliche Beispiele aufgestellt hat, ein Mann, der doch in anderer Rücksicht militärische Verdienste hat, und desswegen sich um so mehr schämen sollte, zu solcher unchristlichen Barbarei seine Zuflucht zu nehmen. Dieser furchtbare Druck aller Uebel des Bürgerkrieges kann, wenn ihm nicht schleunig abgeholfen wird, nur mit dem Untergange aller Bildung, welche das Volk besitzt, und welches nicht eben viel ist, enden. Das Schlimmste dabei ist aber, dass solche thierische Rohheit auch nicht im entferntesten ein Anzeichen wirklichen Eifers oder Kraft in der jetzigen Gesinnung der Spanier ist. Während sie in den nördlichen Provinzen morden, thun sie in Madrid buchstäblich gar nichts. Dort ist Alles nur leerer Schall, nur hochtrabendes Geschwätz, Aufschieben alles Nothwendigen, unverständiges Uebereilen alles Unreifen. Es ist dieselbe Narrheit, welche schon von Sir John Moore so kräftig beschrieben wurde, der ja auch als ein Opfer derselben fiel. Dieselbe Narrheit, welche dem Herzog v. Wellington zu jener Zeit des Krieges auf der Halbinsel die grössten Verlegenheiten und Qualen verursachte. Zum grössten Verdruss ihrer Freunde in Europa haben sich die Spanier in der Wirklichkeit als ein ruhmrediges, prahlerisches, unthätiges und unheilbares Volk gezeigt; 1822 und 1823 hielten sie lang gedehnte nichtswürdige Reden, während die fremden Eindringlinge schon vor den Thoren von Madrid standen. Jetzt beobachten sie dasselbe gegen einen Eindringling aus ihrer eigenen Mitte. Bis jetzt haben sie noch keinen Schritt gethan, um die Hülfsquellen ihrer konstitutionellen Monarchie zu vermehren; sie haben noch nichts gewirkt, immer nur auf Sand gebaut. Sie haben ihr Finanzsystem für immer gestürzt; ihr Heer ist zum Gerippe zusammengeschwunden, kein Staatsmann hat sich unter ihnen über den Rang eines geschwätzigen und geschmeidigen Taugenichts erhoben, auch kein Anführer des Heeres, mit Ausnahme etwa von Mina, auf den sie allein einiges Vertrauen setzen können. Das Volk scheint in nichtswürdige Entartung versunken zu seyn, und kann nur durch ein Wunder von dem völligen Untergange gerettet werden.»

REDACTEUR DR. GOLDMANN.